Die mährische Mundart der Romsprache.

I.

Miklosich weist unter den in Europa gesprochenen Dialecten der Romsprache die vierte Stelle demjenigen an, welcher den in Böhmen und Mähren umherziehenden oder ansässigen Zigeunern eigen ist (Beiträge zur Kenntnis der Zigeunermundarten II, 11. Über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europas III, 9). Im Westen fällt die Grenze dieses Dialects wohl mit der slavisch-deutschen Sprachgrenze zusammen, im Osten reicht sein Verbreitungsgebiet weit in die von Slovaken bewohnten Karpathengegenden Nordungarns hinein. Sprachlich wie geographisch hat dieser Dialect seine Stelle zwischen dem der ungarischen (Mikl. III) und jenem der deutschen Zigeuner (Mikl. V).

Seine wesentlichen Eigenthümlichkeiten ergeben sich aus der Vergleichung mit dem alterthümlichsten der in Europa gesprochenen Romdialecte, dem der griechisch-türkischen Zigeuner (Mikl. I) einer-, und mit den Nachbardialecten anderseits.

Dem Dialect I steht D. IV (Böhmen-Mähren) an Alterthümlichkeit nach in folgenden Punkten:

a) IV besitzt Vocallängen, welche wie in III als neuerzeugt anzusehen sind (Mikl. M. W. IX, 180); I und II (rumän. Zig.) haben solche noch nicht ausgebildet.

b) IV hat altes s in manchen Fällen schon in h verwandelt: ehi, ehas[1]) — I isi, isas.

---

[1]) Die Laute der Romsprache werden hier durch folgende Zeichen ausgedrückt:

c) Die Verbalstammbildungssuffixe ov, av haben in IV nicht mehr die Kraft, Passiv- beziehungsweise Causativstämme zu bilden wie in I. Vielmehr müssen in IV die Passive durch Umschreibung gebildet werden; das alte Causativzeichen av aber scheint ganz bedeutungslos geworden zu sein (nach Mikl. M. W. II, 4 und Ješina, Románi čib, 2. Aufl., 38 soll es infolge slavischen Einflusses Frequentativa bilden; wir vermissen Belege für diese Annahme).

d) Inwiefern das ältere Betonungsgesetz in IV — die Paroxytonierung — von dem ursprünglichen abweicht, ist nicht festzustellen, da letzteres selbst strittig ist. Eine Neuerung liegt in IV jedenfalls vor, da unter Einwirkung des Slavischen jetzt die Betonung der Anlautsilbe vorherrschend geworden ist.

Mehr Ursprünglichkeit zeigt IV dagegen in folgenden Punkten:

a) Er hat die ältere Aspirata bewahrt, wo I sie gegen die Tenuis aufgibt: khandav, phagerav, phandav, phenav, phúro — I kandava, pagerava, pandava, penava, puro (und phuro), die auf Sanskrit: gandha, bhandzh, banda, bhan, vriddha zurückgehen.[1])

b) Er bewahrt altes sh, wo I es mit s wechseln lässt oder nur mehr s bietet: shéro, shoshoi, shukár — I sero, sosoi, sukar (neben shero etc.).

Die wesentlicheren Punkte, in welchen IV von III (ungar. Zigeuner) abweicht, sind folgende:

a) IV bewahrt den älteren Vocal in mehreren Fällen, in welchen ihn III in a verwandelt: dzhukel, len — III dzhukal, lan.

b) IV hat unter slavischem Einfluss vocalisches r herausgebildet, welches III, wie allen anderen Dialecten fehlt: brli, krno — III kerno.

c) III verschleift gern silbenauslautendes v, welches IV bewahrt: jov, pherav — III jó, pherá; aber die slov. Mundart von IV hat es schon vocalisiert: joŭ, pheraŭ.

---

a á b d dj dz dzh e é f g h i í j k kh l lj m n nj o ó p ph r s sh t tj th ts tsh u ú v x z zh,
wobei á é í ó ú lange Vocale ausdrücken; tsh, dzh = ital. c, g (vor i); sh = sch; zh = französ. j; tj, dj, nj, lj = magyar. ty, gy, ny, ly; z = franz. z. v = w; x = deutschem ch ist.

[1]) Die Romsprache bietet gegenüber dem Sanskrit bekanntlich oft Metathese der Aspiration.

d) IV stellt dem tshh von III durchwegs tsh gegenüber: tshávo, tshinav — III tshhávo, tshhiná.

e) IV bewahrt älteres x, welches III (wenigstens in den nördlichen Mundarten) durch h, s, f ersetzt: xav, xoxavav, xarkom (neugriech. χάλκωμα), baxt (neugriech. μπάκτι, Lehnwort), moxto (vgl. Mikl. M. W. IX, 191), poxtan, oxto (neugriech. ὀχτώ) — III há, hohavá, harkum, bast, mosto, postan, ofta (ofto).

f) IV hält die ursprüngliche Aspiration meist fest, führt aber (abgesehen von der Metathese der Aspiration) keine Aspiration ursprünglicher Tenues ein; III lässt Tenuis und Aspirata oft frei wechseln: phúro, purum (Mikl. M. W. VIII, 53) — III puro (phuro), phurum (purum).

g) IV unterlässt die in III nicht seltene Prothese von a: lav, rakav — III aláv (anav), alakhá (auch I schon arakava).

h) IV bewahrt auslautendes s in den Formen, in welchen III es schon abgestoßen hat; so in den Themasuffixen des Nomens as, is, os, us: hartjas (neugriech. χαλκιάς), foros (neugriech. φόρος) — III hartja, foro; im Accusativ Sing. der Pronomina: les, pes — III le, pe; im Adverbialzeichen es: látshes — III látshe; in der 3. Pers. Sing. Perf.: kerdjas, liljas — III kerdja, lija.

i) IV wahrt noch in einer Anzahl von Wortformen das Gesetz der Paroxytonierung, welches III durchaus gegen die dem Magyarischen entlehnte Anlautbetonung aufgegeben hat.

k) III besitzt eigenthümliche Aoristformen des Verbum substantivum: sinjom, sinjal, sinja etc. neben somahi, salahi, sa — IV hat nur somas, salas, ehas (has).

l) III besitzt erweiterte Potentialformen des Verbs, welche IV fehlen: kerahi (= kerav -as -i), keresahi — IV nur keravas, kerehas.

m) III verwendet häufig das Particip Perf. zum Ersatz der 3. Pers. Sing. Perf. (vgl. Fr. Müller, Beiträge zur Kenntnis der Romsprache I). — IV kennt diesen Gebrauch nur in der Mundart, welche auch sonst III am nächsten steht (vgl. Mikl., Beitr. IV, Texte).

n) III entbehrt des Gerundiums auf indos, welches IV (allerdings nur in Böhmen) häufig gebraucht.

Geringfügig sind die lexikalischen Abweichungen der beiden Dialecte, abgesehen von den zahlreichen Lehnwörtern, welche III aus dem Magyarischen, IV aus dem Böhmischen schöpft.

IV besitzt übrigens auch zahlreiche magyarische Lehnwörter (vgl. Mikl. M. W. III, 21 f.), die nunmehr zum bleibenden Besitzthum der Sprache gehören.

Die wesentlichen Verschiedenheiten des Dialects V (deutsche Zig.) von IV sind bei weitem größer und zahlreicher; es wird genügen, die folgenden hervorzuheben:

a) V kennt in keiner der bekannten Mundarten[1]) die erweichten Dentale tj, thj, dj, nj, die in III und IV so verbreitet sind.

b) Die Aspiration bei ph, kh, th, in IV sehr rauh, ist in V kaum mehr vernehmbar, in vielen Fällen thatsächlich schon geschwunden.

c) Sehr scharf sind wenigstens die dem Dialect IV geographisch benachbarten westlichen Mundarten von V charakterisiert durch die tonlose Aussprache der Medien.

d) s wird in V in vielen Formen durch h ersetzt, wo III, IV noch den älteren Laut bieten; III som, sal, si etc., IV som, sal, ehi — V hom, hal, hi.

e) Der in III, IV gut erhaltene Anlaut ist in V in vielen Wörtern arg verstümmelt: IV ambrol, avav, anglal — V brolin, vava, glal.

f) Der Ton ruht wenigstens in einigen der bekannten Mundarten von V vorwiegend auf der Endsilbe — eine in IV nie vorkommende Betonung.

g) Die in IV (wie in I, II, III) häufigen Diminutive auf oro, ori fehlen V gänzlich; sehr zahlreich sind dagegen in diesem Dialect die aus Abstracten auf pen, ben gebildeten Nomina actoris auf paskro, maskro, deren Vorkommen in III und IV mindestens sehr selten ist.

h) In grammatischer Beziehung tritt am meisten die in V gewöhnliche Verwendung der Verbalformen auf ava, eha, ela etc., die in IV Futura sind, im Sinne des Präsens hervor.

i) Recht stark sind — auch abgesehen von den Fremdwörtern, die V natürlich dem Deutschen entnimmt, IV dem Böhmischen — die lexikalischen Verschiedenheiten der beiden Dialecte.

Während zwischen den Nachbardialecten III und IV im nördlichen Ungarn zahlreiche Übergänge stattfinden, sind IV

[1]) Wenn Zippels (vgl. Pott, Die Zigeuner in Europa und Asien) tj, dj, nj wirklich mouillierte Dentale bezeichnen sollen, so sind diese doch jetzt auch aus der ostpreußischen Mundart geschwunden.

und V scharf voneinander abgegrenzt. Slovakische und ungarische Zigeuner können sich gegenseitig noch so ziemlich verstehen, deutsche und böhmische, nach der sehr glaubwürdigen Versicherung ersterer, nicht.

Auf Grund des bisher bekannten Sprachstoffes lassen sich innerhalb des Dialectes IV folgende Mundarten aufstellen:

1 *a*) Die Mundart der in Böhmen lebenden Zigeuner, wie sie von P. Puchmajer (Románi čib, d. i. Grammatik und Wörterbuch der Zigeunersprache) und P. Ješina (Románi čib oder die Zigeunersprache) dargestellt worden ist.

Wenig weicht davon die Sprache der vom Grafen Wratislav-Mitrowitz aufgezeichneten, von Fr. Müller (Beiträge zur Kenntnis der Romsprache II) herausgegebenen Texte ab. Sie bildet in einigen Punkten den Übergang zu der in Mähren gesprochenen Mundart, so z. B. in der Form dzhies in: karik dzhies tshore romeja? (I, Zeile 4).

1 *b*) Die Mundart der in Mähren lebenden Zigeuner, welche den Gegenstand der vorliegenden Abhandlung bildet.

2 *a*) Die Mundart der in der ungarischen Slovakei umherstreifenden Zigeuner, bekannt durch die von Prof. Kalina um Pištan, Waagneustadt, Trenczin, Sillein und St. Martin gemachten und grammatisch verarbeiteten Aufzeichnungen (La langue des Tziganes Slovaques).

2 *b*) Eine etwas abweichende Färbung der Mundart findet sich in einer von T. Kluch in den ungarischen Karpathen aufgezeichneten, von Prof. Miklosich herausgegebenen Erzählung (Beiträge zur Kenntnis etc. IV, 3 ff.).

Die Mundart 2 weicht von der unter 1 angeführten in folgenden Punkten ab:

a) Die Lautverbindungen av, év, iv, ov, uv in 1 erscheinen silbenauslautend in 2 als aŭ, eŭ, iŭ, oŭ, ú: xav, xév, jiv, jov, phuv — 2 xaŭ, xeŭ, jiŭ, joŭ, phú, eine Annäherung an den Dialect III.

b) Für 1 shtj bietet 2 shtsh: beshtji, beshtjom, nashtji — 2 beshtshi, beshtshom, nashtshi.

c) 2 fügt an manche in 1 vocalisch auslautende Nominalthemen und Adverbia ein k: shtádji (neugriech. σκιάδι), dori, akana, akakana — 2 shtádjik (und shtádji; vgl. III shtadik), dorik, akanak, akakanak (vgl. III akánek).

d) Der älteren Form des Femininartikels i in 1 steht in 2 e gegenüber.

e) In 2 ist die ältere Form der 3. Pers. Pl. Praes. des Verbum substantivum san durch die sg. Form hi ersetzt; für die älteren Formen 1 ehi, ehas (vgl. I isi, isas) setzt 2 gewöhnlich hi, has.

f) Das in 1 häufig gebrauchte Gerundium auf indos fehlt in 2 (eine zweifelhafte Angabe Mikl. M. W. X, 435 abgerechnet), wie in III.

g) 2 hat manche in 1 noch gebräuchliche alte Wörter eingebüßt: brli (Biene), baxtali (Fledermaus), takar (König, aus armenisch thagavor, thakavor) werden in 2 ersetzt durch máthjori (für jedes kleine Insect gebraucht), tshiriklo so phírel rátji (Vogel, der nachts wandelt), krális (altslav. kralí, slovak. král).

Sehr verschieden sind endlich die in jeder der beiden Mundarten vorkommenden Fremdwörter; 1 entlehnt frei aus dem Böhmischen, 2 aus dem Slovakischen und Magyarischen. Auch die zum dauernden Besitz gehörigen magyarischen Lehnwörter sind nicht in beiden Mundarten dieselben.

Wir betrachten nun noch die Mundarten oder Varietäten, welche den Übergang von IV zu III bilden, und zwar:

1. Die Sprache der von J. Rotarides in Drieňovo aufgezeichneten, von Miklosich (Beiträge IV, 9 ff.) veröffentlichten Strophen. Diese weicht von der unter 2 charakterisierten Form bedeutend ab und schließt sich an den Dialect III an in folgenden Formen:

a) slana — IV ehas, has, III sinja.

b) pfudri — vgl. III phurdá, Mikl. M. W. II, 53; die entsprechende Form in IV ist phurdav, Ješ. 90.

c) pfudino Ptcp. Pf. — Die Vertretung der 3. Pers., Sg. Perf. durch das Particip ist eine Eigenthümlichkeit von III.

d) balval — IV barval (Ješ. 72), III balval (M. W. II, 39). Zum Wechsel zwischen l und r vgl. III alakhá, IV rakav; re in Rotar. pfudino re mandar entspricht IV les, III le.

e) laskro — IV leskro. Die Einsetzung von a für andere Vocale gehört zu den Eigenthümlichkeiten von III.

f) re für IV les zeigt den dem Dialect III eigenen Abfall von auslautendem s.

g) piránjakhe, khéres, khérav bieten die dem Dialect III eigenthümliche Verwechslung der Aspirata mit der Tenuis —

IV piránjake, keres, kerav. Vodro und die magyar. Lehnwörter ésh (magyar. és), ákor, akkor werden in keiner Mundart von IV, sondern nur in III gebraucht.

Dieser Varietät eigenthümlich ist die Lautverbindung pf für ph, so in pfudri, pfudino; dann die Possessivformen míro, míri — IV mro, mri, III mo, mi; vadjóre neben vódji — III, IV vódji; atshóra (Diminutiv) zu IV jaka, III akha; die Form tshinádo, die auf ein weder in III noch IV sonst vorkommendes Thema tshinav (IV nur tshin, III tshhin) zurückgeht, und einige andere Ausdrücke.

An IV schließt sich die Sprache dieser Strophen nur in wenigen Punkten an:

a) Sie bietet tsh für III tshh: tshávo, tshinádo tshaje — IV tshávo, tshindo, tshaje, III tshhávo, tshhindo, tshhaje.

b) Sie hat neben míro, míri noch die Possessivformen mro, mri, dann tro — IV mro, mri, tro, III mo, mi, to.

c) Sie besitzt die obl. Form des bestimmten Artikels le, wie IV, 2, dem Dialect III fremd.

Nach den vorstehenden Ausführungen kann diese Mundart nicht mehr dem Dialect IV zugezählt werden, mit dem sie nur wenige Eigenthümlichkeiten theilt, sondern sie gehört unter die nördlichen Mundarten des Dialects III.

Die Sprache der von Prof. Kopernicki im Comitate Gömör an der Grenze des slovakischen Sprachgebietes aufgezeichneten, von Kalina l. c. veröffentlichten 15 Strophen bietet:

a) Die Formen des Vb. subst. shlom, shla, shlalas — III sinjom, sinja, sinjalahi, in IV nicht vertreten.

b) Die erweiterten Potentialformen atsháhi, meráhi, ováhi, dikáhi, dem Dialect III eigen, in IV fehlend.

c) Die Form basht — III bast, IV baxt.

d) phudinja mit Abfall des Auslaut-s wie III phudinja — IV phurdinjas.

An IV lehnt sich an shlalas gegenüber III sinjalahi — die consonantisch ausgehende Potentialform gegenüber der erweiterten; tshajóri — III tshhajóri; basht, IV bast u. a.

Der Sprache dieser Strophen eigenthümlich ist das sh in shlom, sha, basht gegenüber s in III (bei Müller); miro gegen IV mro, III mo.

Diese Mundart gehört sonach dem Dialect III an und weist nur schwache Anklänge an IV auf.

Die Sprache der unter den ungarischen Slovaken lebenden Zigeuner ist also durchaus keine einheitliche. Ihre ohne Zweifel sehr zahlreichen Mundarten (Varietäten) gehören nicht einem Dialect an, sondern vertheilen sich unter die Dialecte III und IV der Romsprache. Es mag so manche Varietäten geben, bei denen die Entscheidung, ob sie dem einen oder dem anderen Dialect angehören, sehr schwierig sein möchte.

II.

Die folgenden Ausführungen über die mährische Mundart der Romsprache gehen auf zwei Texte zurück, welche 1887 aus dem Munde eines aus Boskowitz gebürtigen Zigeuners aufgezeichnet wurden. Da in der oben angeführten Grammatik P. Ješinas über den Dialect IV der Romsprache die Lautverhältnisse sehr kurz behandelt worden sind, sollen sie hier, wenigstens bezüglich der mährischen Mundart, eingehender dargestellt werden. Die zum Schluss mitgetheilten Stücke sind dem umfangreicheren der beiden Texte entnommen — derselben Erzählung, deren englische Übersetzung von Mr. J. H. Groome im Journal of the Gypsy Lore Society (Edinburgh) I, 89 ff. unter der Überschrift The Princess and the Foresters Son veröffentlicht worden ist.

I. Lautverhältnisse.

a) Vocale und Diphthonge: a ă e ĕ i o ŏ u r; á é í ó ú; ai (ei) oi ui au.

ă ist ein flüchtiger, sich gegen ä neigender Laut; es findet sich in unbetonten Endsilben nach dj, lj: géljăs, phrádjăl. Es ist weit mehr getrübt als das a in der Mundart 2 *a* (s. oben) in gleicher Stellung. Geringer ist die Trübung vor oder nach r in unbetonten Endsilben: shérestăr, phíräs.

ĕ; der Laut steht zwischen offenem e und ö. Er nähert sich dem polnischen y, wie es in Krakau gesprochen wird. Regelmäßig findet er sich in der Auslautsilbe vĕl: avĕl, phrávĕl, seltener in anderen Endsilben auf el: pijĕl, dĕl neben pijel, del. Das ĕ der Mundart 2 *a* ist mehr geschlossen, auch nicht auf jene Stellung beschränkt.

ŏ ist kurzes, gegen u hin getrübtes o; regelmäßig im Nominalthemasuffix ŏs: forŏs, vrshkŏs, seltener im Thema-Aus-

gange o, ŏ: bárŏ neben báro; dann im Stamme einzelner Wörter wie mŏxto. 2 *a* kennt diesen Vocal nicht.

r als Vocal entsteht manchmal durch Reduction von silbenauslautendem er; krdo, krdjom neben kerdo, kerdjom von kéraf.

Entschieden lange Vocale sind bloß á, é; ersteres findet sich abweichend von der in Böhmen gesprochenen Mundart auch in áver (dagegen avres), gáruvaf, tálinaf, kárje daf, láf — in Böhmen: aver, garúvav, talínav, karje dav, lav. Die Einwirkung des Accents ist nicht zu verkennen.

é ist das geschlossene e wie im Magyarischen; es wird in téle, péljom, géljom (neben tele, peljom, geljom) gesprochen. Sonst kommt es wie in der böhm. Mundart in offenen Silben vor r vor: kére, kéraf. Dagegen haben wir e in xef, upre gegen xév, upré in Böhmen.

Die Dehnung der übrigen Vocale ist — ausgenommen in slavischen Lehnwörtern — bei weitem weniger merklich; í tritt für i der böhm. Mundart ein in díkhaf (neben dikhaf), píjaf (neben pijaf), dagegen steht kurzes i im Verbalstammbildungssuffix in, welches Ješina ín schreibt: prosinaf, merinaf. Für shil der böhm. und slovak. Mundart tritt hier mit Brechung des Vocals shíel ein, wie in einigen Mundarten des Dialects der deutschen Zigeuner.

ai wechselt mit ei in slavischen Lehnwörtern: kraitshiris, kreitshiris (Schneider).

au findet sich in auka (ebenso in der slov., aber avoka in der böhm. Mundart), sonst wohl nur in Lehnwörtern aus dem Deutschen.

Dem deutschen Romdialect nähert sich die mähr. Mundart — ganz abweichend von der slov. und vielleicht auch von der böhm. — durch die sehr flüchtige Aussprache der auslautenden Vocale (außer a). Vor folgendem gleichen Vocal fallen die Auslautvocale e, o aus (wie in bestimmten Fällen auch in der slov. Mundart): prek — oda für preko oda; vor ungleichen werden sie reduciert: mĕ avava, m'avava für me avava. Die Präposition pre (auf) verliert wie in der Mundart 2 *a* ihr e vor jedem Vocal: pr — oda für pre oda. Reduciert werden regelmäßig auch die Auslautvocale in ada (dieser), oda (jener), das e in ehas ('has, er war), jepash (j'pash, halb), das zweite o in odōva (od'va, dies). Bezüglich oda und odova stimmt die Mundart 2 *a*

überein. Auch sonst werden unbetonte Anlautvocale oft reduciert gesprochen: ŭpruno, 'pruno u. a.

b) Consonanten: k hh x g n (gutt.) h tsh dsh j sh zh ts ϑ (dz) tj (thj) dj nj lj t th d n r l s z p ph b f m v.

Die Aspiration bei hh, th, ph ist schwach (P. Ješina schreibt kch, tch, pch in der böhm. Mundart, was auf eine sehr energische Aspiration in derselben schließen lässt). Man hört penaf neben phenaf etc. Für the (und) der böhm. Mundart bietet die mährische meistens he, sehr selten te. Der auch in den anderen Mundarten des Dialects IV recht seltene Laut thj wurde in den mähr. Texten nicht festgestellt.

x ist weniger rauh als in der slov. Mundart. Das Lehnwort ax (ach!) lautet vor vocalischem oder tönend-consonantischem Anlaut a*γ* (*γ* wie im Neugriechischen).

h ist tönend; es lautet oft sehr schwach. So hört man für auka har, kai hi, kinaha, sar hi oft aukar, kaji, kiná, sari. Daha (Instrumental Sg. von dai) wird meistens dá gesprochen. Ganz Ähnliches bieten die westlichen Mundarten des Dialects der deutschen Zigeuner.

j lautet oft sehr schwach; so hört man piaf, piel, dá neben pijaf, pijel, daja.

ϑ; Puchmajer führt in seiner Sprachlehre (des Dialects IV) das Zeichen ç ein und gibt ihm den Laut tſ, während c die Gruppe ts bezeichnen soll (vgl. Pott, Die Zig. I, 86). P. Ješina behält ç bei, gibt ihm aber die Aussprache c d. i. ts. Miklosich führt in seiner Lautlehre (M. W. IX, 192 f.) ç nicht an. Für die slov. Mundart bemerkt Kalina (l. c. 39) über das Instrumentalsuffix: Ce suffixe ha revient dans le pluriel à sa forme primitive sa, laquelle après le son nasal n a dans la bouche du Tzigane le son sifflant très rapproché du ç français. Thatsächlich hat die Mundart 2 *a*. im Instrumental Sg. tsa: mantsa, dadentsa; die mähr. Mundart aber lässt in diesem Falle mitunter einen lispelnden, der Combination tϑ (ϑ mit neugriechischer Aussprache) entsprechenden Laut hören. Puchmajer dürfte also auch in der böhm. scharf genug hingehorcht haben, da er diesen Laut entdeckte.

dz, auch in den anderen Mundarten des Dialects IV auf wenige Wörter beschränkt, findet sich zufällig in den Texten nicht.

dj ist in der Gruppe ndj sehr flüchtig: andjom lautet beinahe wie anjom. Dj tritt mitunter auch für d ein: djives (neben dives) — in der böhm. und slov. Mundart nur dives.

lj wird in den Perfecten so schwach gesprochen, dass man oft j zu hören meint: liljom, lijom. Vgl. im Dialect der deutschen Zigeuner: gejom, lejom, mujom — in IV (böhm. Mundart): géljom, liljom, múljom.

l wird vor e, i wie das deutsche helle l gesprochen, vor a, o, u und silbenauslautend nach diesen Vocalen wie das dunkle ł des Polnischen.

d klingt in den Lautverbindungen ndr, ndl sehr schwach; man hört oft anro, phánle für andro, phándle.

n ist im Auslaut gewisser Pronominalformen: man, amen, sehr flüchtig.

r ist lingual, weniger stark gerollt als in der slov. Mundart. Es vertritt mitunter in Lehnwörtern aus dem Slavischen das böhmische ř: reznjikos, merinaf (aus měřiti); in einigen Lehnwörtern bleibt ř z. B. řemesnjikos. Da dieser letztere Laut nur in Lehnwörtern vorkommt, wurde er in die Consonantentabelle nicht aufgenommen. Puchmajer und Ješina führen noch einen anderen r-Laut in vocalischer und consonantischer Geltung auf, dessen Vorkommen weder durch die slov. noch durch die mähr. Mundart bestätigt wird.

v behauptet sich silbenauslautend nur vor tönenden Consonanten oder vocalischem Anlaut des folgenden Wortes, falls dieses sich enge genug anschließt; sonst wird es im Silbenauslaut zu f: xef, anaf — in Böhmen xev, anav; aber auch in Mähren xev hi, anav les. In sovnakai, sovnakuno (slov. Mundart: soŭnakai, soŭnakuno) steht es einem m der böhm. Mundart gegenüber: somnakai, somnakuno (somniakuno, Wratislav bei Fr. Müller). Vgl. im Dialect der deutschen Zigeuner: sonnekai, sonnikai.

Wie in der slov. Mundart werden Auslautconsonanten mit folgendem Anlautvocal in Liaison gesprochen: o mánush avel odothar lautet also: o mánu-shave-lodothăr. Natürlich werden auch tönende Auslautconsonanten tonlos vor tonlosem Anlaut: uzh amen, uzh hi — aber uzh tu = ushtu. Zusammenstoßende gleiche oder ähnliche Consonanten lauten einfach: pal leste, len nahas werden: paleste, lenahas. Tut dava wird tudava.

2. Betonung.

Grundgesetz ist, wie in den anderen Mundarten des Dialects IV (vgl. Ješina l. c. 4) die Paroxytonierung. Unter dem Einflusse des Slavischen aber ist auch hier die Betonung der Anlautsilbe vorherrschend geworden. Dieser neue Einfluss hat entweder den alten Accent ganz verdrängt oder einen Nebenton auf die Anlautsilbe geworfen oder den älteren Accent der Penultima zum Nebenaccent herabgedrückt oder endlich — und dies in den meisten Fällen — ein Schwanken der Betonung hervorgebracht.

Die meisten Nomina tragen noch den Ton auf der Penultima: phurdinji, angrustji, latshariben, bokhalo, upruno, alle auf ipen wie sastipen, alle entlehnten auf ikos, ítshkos, írka, aris, iris wie reznjikos, shenkírka, kraitshiris, shafaris u. a. Die aus dem Slavischen stammenden Lehnwörter haben auch sonst den Ton vorwiegend auf der Penultima, so: hodjina, tabula, tsedula u. a. Die Nomina auf kero betonen im Nominativ die drittletzte Silbe z. B. vesheskero. Ješina gibt dem Nomen dieser Bildung im Unterschiede von den Genitiven langes betontes é im Suffix: arminjakéro, bivasteskéro, worin die mähr. Mundart nicht übereinstimmt. Das Adjectiv sovnakuno ist Proparoxytonon — Ješina dagegen schreibt somnakúno. Die ungleichsilbigen Pluralnominative sind in der Regel Paroxytona: manusha, vudara u. a.; ebenso die Vocative Sg. auf ona, eja: kamarádona, shenkírkona, dilineja trotz gelegentlicher Länge der drittletzten Silbe. Die mit Suffixen gebildeten Casus obliqui betonen fast immer die letzte Themasilbe: shéreske, dadeske, dadeha, tshúraha, vastestar, vastenϑa (Paroxytona).

Letztere Regel gilt auch für die Casus obliqui der Personalpronomina: amenϑa, amenge (Paroxytona), während die slov. Mundart diese Formen auf der Anlautsilbe betont.

Die Comparative des Adjectivs betonen — abweichend von der slov. Mundart — nicht die Stammsilbe; dúreder z. B. ist Paroxytonon. Die Superlative haben den Hauptton auf dem Präfix nai, den Nebenton auf der Penultima, oft unter Längung des Vocals der letzteren, so: naiphúreder, naiphúredére, während in den entsprechenden Formen der slov. Mundart die Stammsilbe den Ton trägt.

Die mehrsilbigen Präsensformen des Verbums sind Paroxytona: kéraf, latsháres etc. Die Futura betonen meistens die

drittletzte Silbe: kérava, aneha, latshárela — seltener tragen Formen wie latshárela, tálineha, tálinela den Ton auf der 2. und 4. Silbe vom Ende. Diese Betonung ist aber gewöhnlich bei den Verben, deren Stamm mit av gebildet ist z. B. bitshavava. Die Potentiale betonen gern die Penultima: dikhavas, dikhenas; ebenso das Perfect und das Particip Perf. latshárdo, latshárdjom, borohindjom, hajindjom, tshingerdo (in der slov. Mundart Proparoxytonon); nashado, nashadjom sind auch in der mähr. Mundart auf der Anlautsilbe betont.

Die Adverbien betonen in der Regel die vorletzte Silbe: akakana, polókes etc.

Die Negationen na (οὐκ) und ma (μή) tragen wie in der slov. Mundart stets den Ton; ein- oder zweisilbige Verbalformen verlieren nach der Negation ihren Accent: na-daf, mapats, na-dava, drei- oder mehrsilbige behalten einen Nebenton auf der vorletzten Silbe: na-kerava, na-kerela. Die contrahierten Formen navava, naveha (= na avava etc.) schwanken in der Betonung (in der slov. Mundart betonen sie stets die Anlautsilbe).

Wörter mit reduciertem Vocal haben natürlich nie den Ton auf diesem: ĕhas, jĕpash sind Oxytona, odŏva ist Proparoxytonon, ŏda, ăda sind proklitisch.

Bei allen hier gemachten Angaben ist zu berücksichtigen, dass sie auf die Aussprache éines Individuums zurückgehen, demnach nicht volle Zuverlässigkeit beanspruchen können.

3. Stammbildung und Flexion.

a) Substantiv. Im Anschlusse an die in Böhmen gesprochene Mundart bietet auch die mährische einige, wenngleich sehr spärliche Themen auf kero, gero: vesheskero (Förster), masengero (Fleischer), tshinjibnangeri (Schere) — von vesh (Wald), mas (Fleisch), tshinjiben (das Schneiden).

Bemerkenswert sind die Pluralnominative auf a von Themen auf os (Lehnwörtern); so: Odoi has bish te shtárdzhene raubtshika (Sg. raubtshikos). Akakana dzhal prek-oda dvora (Sg. dvoros); daneben finden sich auch die in der böhm. Mundart gewöhnlichen Plurale auf i: Pal e savore stromi (Sg. stromos). Tumen kamarádi (Sg. kamarádos). Dives hat den Nom. Pl. gleichlautend mit dem Sg. so: Dzhanas dui dives he dui ratja. Vgl. in der

slov. Mundart: Dine leske pro trin dives lóve. In der böhm. Mundart findet sich dagegen nur divesa (Ješina l. c. 11).

In der Bildung des Themas der Casus obliqui bietet die mähr. Mundart einige Abweichungen: tshávo bildet nicht wie in 2 *a*. tshás (aus tsháv-es; die böhm. Mundart scheint nur die volle Form zu haben), sondern tshas. Eigenthümlich ist die Bildung des obliquen Themas mit n beim Substantiv — in der böhm. Mundart findet sich diese Bildung nur beim Pronomen und bei entlehnten Adjectiven. Die mähr. aber bildet von gádzho das obl. Sg. Thema gádzho-n-es (in den anderen Mundarten gádzhes) in: Anji gádzhones na-has te dikhel. Ebenso bei dem entlehnten Feminin printsesko (neben printsezna): Üljas oda printseskonake tshávoro; vgl. in der slov. Mundart: So hi akada printseznonate? (von printsezno) nur bei Mikl. Beitr. IV, 5.

Die Bildung des Vocativs Sg. bei Themen auf os, o, i wird belegt durch die Stellen: Tu kamarádona, so man na mukes? (nom. kamarádos). Tu zemsko tshrdikona, jaf tu téle! (nom. tshrdikos aus dem böhmischen Worte čertík). Tu dilinjije! hem tuke njits na keraf (nom. dilino). Ax tu dilinje! (nom. dilinji fem.). Die entlehnten Feminina auf ka haben entweder die slavische Vocativform auf o oder die romische auf ona: Ax shenkírko! und Ma patja shenkírkona! (nom. shenkírka). Der Vocativ Pl. ist nicht zu belegen. Wie in anderen Mundarten steht auch hier der Nominativ oft für den Vocativ, so: Mri dajóri, uzh avljas pr-amend-e rat.

b) Beim Personalpronomen ist der gelegentliche Abfall des n in den Formen man, amen, zu bemerken. Eine eigenthümliche Possessivform wäre móro (für amáro), wenn sich das Wort bestätigen sollte. Eine Stelle bietet: Las amenge móre vjetsi he dzhas lestar pritsh; vgl. die Parallelstelle: Las amáre vjetsi he dzhas andr-o svjetos varekai. An das Substantiv more (Ješina l. c. 57, Mikl. M. W. VIII, 18) ist, wie der Zusammenhang zeigt, nicht wohl zu denken. Der bestimmte Artikel hat für Fem. Sg. die Nominativform e, wie die slov. Mundart. Die böhm. bietet das ältere i (neugriech. ἡ). Bei dem vorwiegenden Gebrauche des Demonstrativpronomens an Stelle des Artikels finden sich nur wenige Belege für letzteren, so: Kana has uzh e rat. Dzhan ki-e xef. Phutshél lestar e shenkírka. Ješina bietet auch o unter den Femininformen des Artikels. Diese Form

scheint mähr. ki-o gurumnja zu bestätigen. Weitere Belege fehlen. Die slov. Mundart kennt o für das Feminin nicht. An einer Stelle wurde aufgezeichnet: Pereha téle le stromostar, was mit der slov. Mundart übereinstimmen würde; es ist aber wohl äle oder öle für le zu schreiben. Als Demonstrativa sind in Gebrauch: ăda, adava, akada, akadava, adeso, adesavo; ŏda, odŏva, okoda. Okodova wurde (wohl zufällig) nicht belegt. Ješina kennt weder akadava noch okodova (l. c. 23; in der slov. Mundart findet sich letztere Form). Ada vertritt — wie in der slov. Mundart oda — fast regelmäßig den bestimmten Artikel, die böhm. Mundart kennt diesen Gebrauch gar nicht. Die Verwirrung in der Verwendung der Formen ada, ala, ale und oda, ola, ole ist noch größer als in der slov. Mundart. Beispiele für diese Pronomina sind: Kana dikhlas ada svjetlos (acc. sg. m.). Mukljas ada stádji téle (acc. sg. f.). Tut dava ada tshúraha (inst. sg. f.). Phutshljas lendar ala shenkírka (nom. sg. f.). Kana ala dzhukles nashadjal (acc. sg. m.). Kastar hi ala tshávoro (nom. sg. m.). Kai hi ada kleja? (nom. pl. f.?) Leske phende ole raubtshika (nom. pl. m.). Ola dui phrála dzhan (nom. pl. m.). Für akadava findet sich nur ein Beispiel: Hle dikhes, akadava hi tro tshávo!; für das in der slov. Mundart so häufige isto nur ein unsicherer Beleg. Relativpronomen ist havo, havi, wie in der böhm. Mundart, abweichend von der slov. — In der Stelle: Zdá lish ada mánush pes na rakela, kaha hi man ada tshávoro erscheint das Interrogativpronomen ko für havo; Parallelen fehlen. Unter den Indefinitiven fehlt das in der slov. Mundart gebräuchliche varekano — wie bei Ješina. Kazhdo, sako haben im Obl. sg. m. kazhdones, sakones, f. kazhdona, sakona. Njiko hat njikones, nicht wie in den anderen Mundarten njikas, so: Na kamelas njikones njits te phenel. Für „nicht" wird nur das aus dem Böhmischen entlehnte njits gebraucht, nicht wie in den anderen Mundarten das ältere slavische Lehnwort nisht.

c) Das Verbum. Bei der Stammbildung sind anzumerken: die Verwendung des Bildungselementes uv bei Entlehnten, so fáruvav (aus dem Deutschen): Akana fáruven ké-da purkos. Dieses Suffix ist den anderen Mundarten fremd. Der Gebrauch des Suffixes in in dinaf — in den anderen Mundarten dav, dau, so: Mindjar dinel andra hintova duje grasten. Das in der böhm. Mundart durch slavischen Einfluss reflexiv ge-

wordene phutshav man wird in der mähr. wie in der slov. ohne Reflexivpronomen gebraucht: Akakana lestar phutshle: so sal tu? Bei der Conjugation findet wie in 2. a. nicht selten Ausstoßung des Bindevocals e der 2. Pers. Pl. im Futur und Imperfect statt, so: kerna, kernas für und neben kerena, kerenas. Kein Beleg findet sich hier für das bei Ješina so häufig vorkommende Gerundium auf indos; in der slov. Mundart auch nicht. Das Part. prf. von atshaf ist neben atshlo — wie in den anderen Mundarten ausschließlich — auch atshto, das Perfect atshtjas in: Uzh h-o kan atshtjas andre leskro vast. Sonst hört man neben atshljas auch atshjas. Abweichend von den anderen Mundarten wird das Particip múlo (gestorben) auch als Adjectiv und Substantiv (todt, Todter) gebraucht: Kandelas o múlo, aber auch Tshif les avri ole mulanes. Die letzere Form (mulano) ist in den anderen Mundarten ausschließlich so verwendet. Ob die mähr. Mundart für die 3. Pers. Pl. Perf. wie die slov. auch die Singularform gebrauchen kann, scheint aus der einzigen darauf hindeutenden Stelle nicht ganz sicher hervorzugehen: Dzhanas dui dives he dui ratja; pále phendjas peskra dake (Sie giengen zwei Tage und zwei Nächte; dann sprachen sie (?) zu ihrer Mutter). Vgl. die Textprobe I.

Die unregelmäßigen Verba bieten folgende, nur dieser Mundart eigene Formen:

dzhaf; 2. Sg. Praes. dzhes, dzhies: Dzhes te rodes androda vesh. So auch Fr. Müller, Beitr. II, 1. 4: Karik dzhies tshore romeja?

xaf; 2. Sg. Imperat. xá (in den anderen M. A. xa).

patjaf hat 2. Sg. Imperat. pats, patja: Ma pats, ma pats lik (?) odova náne tshátsho. Ma patja, ma patja shenkírkona.

laf; Perf. neben liljom (wie in der böhm. M. A.) auch iljom (wie in der slov.) und leljom (wie im Dialect III).

som; 3. Praes. wie in der slov. Mundart nur hi, nicht wie in der böhm. ehi. Für die 3. Sg. Perf. findet sich an zwei Stellen sas gegenüber den jüngeren Formen der böhm. M. A. ehas, der slov. has, so: Sas leske kia leskro vast. So..sas skusindo andr-o svjetos.

„Können“ ist immer shtji (nie shai wie 2 *a*).

4. Unveränderliche Redetheile.

Aus slavischen Adjectiven gebildete Adverbia haben den Ausgang o oder ones, so shtshastno, shtshastnones z. B. Akakana ola dui phrála dzhan; shtshastno géle odoi. Azh len shtshastnones rakle pra stromos; daneben ist das entlehnte Adverb shtshastnje in Gebrauch. Neben dem selteneren kai (wo?) findet sich, abweichend von den anderen Mundarten, häufig karde (vgl. in der böhm. Mundart adarde, hier, hieher), so: Kard-amen sam? (wo sind wir?). Márlas len, azh na dzhánenas karde hi. Die Conjunction ta, welche in der slov. Mundart ziemlich selten ist, in der böhm. zu fehlen scheint, ist hier häufig: Tu te n-aveha téle, ta tut kárje dava. Tak dikhljas, ta hi odova tshátsho, ta tu aveha mro rom. Zur Anknüpfung von Sätzen wird sehr oft das den anderen Mundarten fremde ne (vor akakana oft n-) im Sinne von „und" gebraucht: Leskro mui odova phagljas; ne akakana jon roden. Phendjas lake: vaker dúreder! n-akakana jon pes lile etc. Von Präpositionen ist pra neben pre bemerkenswert (in der böhm. Mundart kommt nur pre vor). So bieten die Texte: Kana péljas pra phuf. Tshidjas pra strana. Vilezindjas pra stromos. Die Präposition kia (Ješina l. c. 45) ergibt mit dem Artikel ki-o, ki-e, mit dem Demonstrativ ada, ala (oda, ola?) ganz abweichend von den anderen Mundarten die Formen ké-da, ke-da, ké-la, so: Géle leha ke-la jag. Avle ké-la purkos. Kana avle ké-da purkos. Preko als Präposition scheint der mähr. M. A. eigenthümlich zu sein: Dzhal prek-oda dvora. Dzhal uzh prek-o shtárto vudár. Die böhm. Mundart gebraucht in diesem Sinne prekal (Ješina l. c. 46), die slov. das slovakische Lehnwort tses.

In lexikalischer Hinsicht gehört die mähr. Mundart, wenigstens nach den vorliegenden Texten, zu den unreinsten. Die slavischen und selbst die deutschen Lehnwörter sind unverhältnismäßig zahlreich. Es finden sich da selbst einige magyarische Lehnwörter, die in keiner anderen Mundart des Dialects IV belegt sind.

5. Textproben.

I.

Has jek vesheskero ando jek phuf. Odova kerlas peskra romnjake mizhex he peskre tshávenge. Tuze pes matjárlas. (E romnji) phendjas: mre tsháve, kana auka márel amáro dad, las amenge móre vjetsi he dzhas lestar pritsh; varekai dzhaha andr-o svjetos, kai amáre jakha amen lidzhana. Lile peske e vjetsi; akana dzhan pal o drom prek-o báro vesh; kai nashtji tálinenas, dzhanas dui dives he dui ratja. Pále phendjas peskra dake: mri dajóri, uzh avlas pr-amend-e rat, sovas amenge adai. Mre tshávore, trden mexos, kéren latsháriben, he sovas amenge adai. Akakana phendjas (o) naiphúreder phrál peskre phráleske: dzha vash o kasht! Kerde peske jág, akakana peste (?) beshte pash ada jág. Akakana phenel peskre phráleske: akakana mos te des garda — adai (hi) báre dzhukela — kai te n-avas xále. Tu akakana sof; pále tu ushtjeha, zas me sovava, zas tu deha garda. Akakana naitarneder oda tshávo peskra daha sovenas; akakana ada naiphúreder peskra phurdinjaha delas garda.

II.

Jon dikhle les ole juariskre tsháves, kai jof hi pr-o stromos azh and-o samo vrshkos. Phende leske: ax tu zemsko tshrdikona, jaf tu téle! te n-aveha, kárje tut dá, azh pereha téle le stromostar. Ale jof na kamelas t-avel. Phende leske duvár; no so jof tshoro rom has te kerel? mos te avljas téle. Akakana lile les kazhdo vash jek musi. Peste (?) zmislinlas: akakana hi manθa zle; uzh mre phrales na dikhava anji mra dá shoha, budjto man iste (?) nashavena vai man umlavena. Akakana kana les lile pash oda jág, akakana lestar phutshle: so sal tu? sal jek řemesnjikos? Me som taki tumára brandzhatar! Kana sal tu amára brandzhatar, tak pí he xá, kúrin so tro vódji rátshinel! Akakana phende, azh xaljas he piljas: tu kana sal auka adeso mánush he dhzánes auka kárje te des: hi akada jek purkos, hi odoi jek printsezna; s-amen (?) odoi te phíras he nashtji la njikai te dostaïnlas ola printsezna. Zdá lish kana sal adeso feshakos — hi odoi jek dzhukel, nashtji idjas (?) odoi; kana

dzhánes auka kárje te des, he tri phurdinji na del zhádno rana, he tu les nashaveha ole dzhukles, tak aveha hauptmanos pr-amende. No akakana dzhan, lile peske xal, pijel. Na dzhánel le vasheha (?). Akakana avle ké-la purkos. Kana avle ké-da purkos, akakana oda dzhukel adeso shromotos kerel. Akakana les hazdine pre zítka; akakana iljas peskri phurdinji andr-o anshlákos. Kai oda dzhukel pre leste trádelas, dinjas kárje. Shtshastnje les dinjas kárje: akakana len kerdjas ale desh kroki, péljas pr-e phuf. Kana péljas pr-e phuf, phenel akakana lenge ole raubtshikenge: tumen kamarádi, uzh ada dzhukel uzh hi nashado. No akakana leske phende: látsho mánush, akakana aveha tu obrhetmanos pr-amende, kana ala dzhukles nashadjal.

Dr. R. v. Sowa.